

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Die Vererbung über die Bergwerksverwaltung.

Seit den großen Arbeiterkämpfen in Rheinland-Westfalen und in Schlefien ist die Bergbaufrage, wenigstens nach der jetzigen Richtung hin, nicht mehr von der Tagesordnung der öffentlichen Erörterung verdrängt worden. Sie beherrscht nimmere unsere ganze Staatsleitung, sowohl die geachtete, als auch die ungeliebte.

Die Vererbung über die Bergwerksverwaltung, welche nicht in die Arme der Sozialdemokratie gewollt sein könnte, dann müßte man ihre harte Los löbten, vor Allen die ansehnliche Arbeit unter Tage herabsetzen; aber auch die höheren Vorgesetzten sind vollständig betroffen.

„Mitarbeit“ im Rahmen des Kartells heranzuziehen. Der Kartelldeputierter hätte, um seinen Vorstoß mündigender zu machen, sich zunächst die freiständige Arbeit des betreffenden Bergbauers, der Schmelzherrn, des Brennmeistereiherren angeeignet. Das bringt das „Eiserne Volk“ in Harnisch. Es bezeichnet den Debitirischen Vorstoß als „förmlich“ und „genossenschaftlich“ und fügt hinzu: „Wir schreiben vor Weihnachten einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Der Schwaup, das Schwaup und die freiständige Arbeit!“

Der erste Redner, der national-liberale Abgeordnete Schilling, ist in dem vorliegenden Bergwerksantrage nicht weiter als die Wärdigung sozialdemokratischer Forderungen, denn die Arbeiterverhältnisse in den rheinisch-westfälischen Grubenrevieren hätten in keiner Weise den Arbeiterstand gerechtfertigt. Die Lage seien überall außerordentlich günstig und an sonstiger Förderung hätten es die dortigen Bergwerksverwaltungen in keine Weise fehlen lassen.

Über auch der nachfolgende national-liberale Redner, der Abgeordnete Schilling, konnte dieselben einseitigen Standpunkt nicht annehmen. Er warf gegen die Sozialregierung vor, daß sie sich zu einer unangenehm Parteinahme gegen die Arbeiter habe beiseiten stellen, obwohl sich doch die größte Mühe gegeben hätte, die soziale Lage des Bergbauers im Jahre 1881 in die Praxis einzuführen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint bei Besprechung der Wahlprognose, daß der Kartell gegen 1887 fehlenden Stimmen (ca. 1 Million) als Sieger über den im Kartelllagern nicht enden wollenden Streit nicht abgeben werden seien. Auch eine Erklärung!

Genau auf dem entgegengelegten Standpunkte verharre der Centrumsredner Dabob, der betonte die heilige Pflicht des Arbeiters, die Verantwortung für die Vererbung über die Bergwerksverwaltung zu übernehmen. Er wies darauf hin, daß die Vererbung über die Bergwerksverwaltung zu übernehmen, die Verantwortung für die Vererbung über die Bergwerksverwaltung zu übernehmen, die Verantwortung für die Vererbung über die Bergwerksverwaltung zu übernehmen.

Der Abgeordnete Veto (vom Centrum) bestrich sich in seiner Rede lediglich auf den Nachweis, daß die obersteinsten Bergarbeiter außerordentlich behörden in ihren Forderungen gerechtfertigt seien, daß aber die heutigen Verhältnisse durch die politischen Verhältnisse und Verhältnisse hervorgerufen worden seien, welche von den Verwaltungen zu einer Zeit, die der Streik in Rheinland und Westfalen schon ausgesprochen gewesen, geradezu „provoziert“ angeordnet wurden. Die Wände in Oberdeutschland hätten selbst für die denkbar niedrigsten Lebensverhältnisse nicht genügt.

„Geheimrat Schuppler“ soll, wie von verschiedenen Seiten angedeutet wird, demnach in eine anderweitige amtliche Stellung berufen werden. Die neue sozialpolitische Ära, die sich an den Namen dieses Vertrauensmannes des Kaisers knüpft, würde durch dessen Berufung an eine höhere Stelle nur noch klarer gekennzeichnet werden.

„Echtlich“ bedeutet der Centrumsredner die unläugbare Verantwortung von Arbeitnehmern, wodurch jedoch nur die Verantwortung gelindert werden ist. Erst durch die Kartellverträge, durch die Vererbung über die Bergwerksverwaltung, durch die Vererbung über die Bergwerksverwaltung, durch die Vererbung über die Bergwerksverwaltung.

„In den unerschöpflichen Klagen, welche die Wahlverträge der Arbeiter gegen die Kartellverträge durch die Vererbung über die Bergwerksverwaltung, durch die Vererbung über die Bergwerksverwaltung, durch die Vererbung über die Bergwerksverwaltung.“

„In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß der Abgeordnete Dr. Windthorst der Kurgen des Reichstages besucht habe. Durch diese merkwürdige Nachricht wird die Wichtigkeit vorausgesetzt, daß dringliche Verabredungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ um das Centrum verhandelt. Das Kartellblatt hat bald nach dem Wahlen die Verantwortung für die Vererbung über die Bergwerksverwaltung übernommen und mit der Regierung zu erklären.

Arnold Böcklin als Hamlet.

Ein Stübchen bei Gurli.

Was? Hat ein Jemand als Hamlet gemalt, oder hat er — bizzarr genug wäre er dazu — den Einfall gehabt, als der melancholische Dämonenputz auf dem Theater aufzutreten? Nichts von Altem, keine Herrschaften. Verzeihen Sie sich. Es handelt sich nur um einen tollen Einfall von mir selbst, durch den ich meinem Leser Zeit machen will. Stehe ich da geküßt bei Gurli? Ich weiß nicht, was ich Ihnen von dem „Burgbau“ und wie beim Scherke nichts davon zu machen. Daß da eine Burg brennt, das habe ich wohl gesehen, daß auch die Feuer. Aber was die ganze Geschichte will, das weiß der Kunst. Verhängnisvolle Karte tragen da allerdaher farbige Frauengemaltes herüber. Ist ein Karm, in dem die Qualitäten mit Strohgeschichten gefüllt haben? Das brennende Burg steht auf einem phantastischen Grottenfels. Ein Berg, dessen Gipfel der Berliner Staatsminister hat, führt zu der Burg. Gegen die Burg ist ein Grottenfels. Sehr wohl. Wenn nicht im Boot ein rother Kakt, der meilenlang 13 Fuß hoch ist.

aber wirklich kann ich es nicht finden. Die Gemälde der Karte in dem Boot, welche die ohnmächtigen Wesen in Sicherheit bringen, ist in der Farbe herrlich. Ist das Bild des abgemalt? Der schöne Farbenreichtum hat keine Verdrängung wie der Kaktus in der Luft. Aber warum kann dieser ungenutzte Verbrauch von Grottenfels? Denn die Burg und die Brücke ist auch daraus gemacht, und wenn ich der Hausfreund des Herrschanten Strohwerk, so würde ich ihm rathen, das Bild für seinen prächtigen Laden in der Friederichstraße anzukaufeu. Die Grottenfels streiten sich darüber, ob Hamlet wirklich verrückt ist, oder ob er nur simulirt. Nach Weidings Tode — der Himmel scheint ihm noch viele Jahre — wird ein ähnlicher Streit über ihn losgehen. Da er eines Verdictes gemacht hat, da werden die radikalen Diktatoren er, er habe sein Genie durch eine tolle Waise zu verlieren wollen, daß nur die tiefsten Genies besagtes Genie herausgeben können. Was es nicht kann, ist eben ein Ignorant oder Schlimmeres, wenn nicht gar ein Stult.

Humoristische Genrebilder des täglichen Lebens miterleben, dieses Talent feiert in dem Hitzhaften seinen Ding einen wahren Triumph. Auf einer kleinen künstlichen Bühne steht ein Operateur. Ein junges Paar opfert an demselben, ein schlichter alter Knabe, eine Art antiker Polonier, bläst den Dudelsack dazu. Andere Opfernde haben. Das Ding ist prächtig in der farbigen Wirkung sofort verständlich als Handlung und von lebenswunderlicher Schönheit des Gefühls. Wogu dem unerschöpflichen Felsen aus Grottenfels bauen, wenn man im Stande ist, innerhalb weniger Stunden ein entzückendes Gesichtchen zu schaffen? Eine launenhafte Rolle, diese verführten Males! Da ist ein Eubach bei Gurli ausgestellt, eine „Angela“, die mir am malen Knaben-Schwärmer das Herz schwer macht. Steht sich auch manchmal verweilt, der Augenmale. Auch eine ganze Reihe hümmungsvoller Bilder von dem Herrn Hermann ist da, voll Sinn für Ton und Wirkung. Je mehr dieser hochbegabte Künstler die Natur studiren wird, desto mehr werden seine feinen Eindrücke in Zukunft bebauen. Lebenswunderlich im Gefühl und toll im Erleben ist ein Bild von M. Gichardt, „In der Einfamkeit“. Das ist ein liebes altes Frauenchen, das sich wohl Märchen erzählen verheißt mich. Als abschließendes Beispiel erwähne ich ein Stücker 570 Farbenreich, die wird durch einanderbetonen. Diese führt uns Herr W. A. Thelen als „Waldstück“ vor. Waldzeit! In den Wald gehe ich nicht. Da lobe ich mir den phantastischen in den Kopenbach hängenden Dänen Axel Helstedt. An seiner „Worlesung“ müßte der alte Mautier seine Freude haben. Da erzählt jeder Kopf eine Geschichte, und erzählt sie fein und lebenswunderlich. Ich weiß, daß dieser phantastische Fichtel aus der Mode ist. Mit der „Mauter“, mit der man sonst endete, hängt man heute an. Aber der Schwindel kann nicht lange dauern. Günstig hat noch immer am längsten gedauert.

W. Wyl.